



Christoph Eichhorn\*

## Classroom-Management – bevor kleine Konflikte groß werden!

Kein anderes Merkmal ist so eindeutig und konsistent mit dem Leistungs-niveau und dem Leistungsfortschritt von Schulklassen verknüpft wie Classroom-Management. Es basiert auf einer guten Beziehung des Lehrers zu seinen Schülern, verbessert das Klima im Klassenzimmer und reduziert Disziplinschwierigkeiten und Konflikte.

### Einleitung

Erster Schultag, erste Minute. Die Schüler sind bereits im Klassenzimmer, als Frau Fuchs eintritt. Es herrscht Durcheinander. Sie sieht gerade noch, wie Guido Luigi voll auf den Rücken schlägt. Was jetzt?

Selbst wenn sich solche Szenen nie ganz vermeiden lassen, zielt Classroom-Management darauf ab, dass es gar nicht dazu kommt.

### Warum ist Classroom-Management so wichtig?

**1. Classroom-Management gilt als Hauptqualitätsmerkmal für guten Unterricht:** Die internationale Forschung zeigt, dass kein anderes Merkmal so eindeutig und konsistent mit dem Leistungs-niveau und dem Leistungsfortschritt von Schulklassen verknüpft ist wie die Klassenführung, Helmke (2003).

### 2. Mangelnde Disziplin ist der stärkste Belastungsfaktor für Lehrer:

Die Studien zur Lehrerbelastung sind sich darin einig, dass der stärkste Belastungsfaktor für Lehrer in Disziplinschwierigkeiten zu suchen ist. Das ist auch für jeden nach-

vollziehbar. Nervende Schüler zehren an den Nerven ihrer Lehrer. Der Lehrer verliert die Freude am Beruf. Classroom-Management schafft ein geordnetes Klassenzimmer und die Voraussetzungen dafür, dass Lehrer gesund bleiben und die Freude am Beruf bewahren.

### 3. Erst ein geordnetes Klassenzimmer ermöglicht gute Beziehungen:

Schüler sehnen sich nach guten Beziehungen zum Lehrer, jüngere ganz besonders. Diese stellen sich aber nicht ein, wenn es im Klassenzimmer drunter und drüber geht und der Lehrer immer wieder ermahnen und zurechtweisen muss. Classroom-Management schafft ein geordnetes Klassenzimmer, in dem positive Beziehungen zwischen Lehrer und Schülern wachsen und gedeihen können.

### 4. Disziplinprobleme verstärken die Gefahr von Gewalthandlungen an der Schule:

Der gefährliche Cocktail, aus dem Gewalt-handlungen hervorgehen, hat auch mit der Schule zu tun. Ein aggressives Klima, schlechte Beziehungen, Misstrauen zwischen Eltern und Lehrern, Schikanieren unter Schülern – all dies kann dazu beitragen, dass Konflikte eskalieren. Classroom-Management wirkt hier präventiv.

### 5. Disziplinprobleme schädigen das Image der Schule:

Disziplinprobleme bleiben nicht im Klassenzimmer. Schüler verfügen zu Hause über ein Informationsmonopol. Denn ihre Eltern erfahren über das Geschehen in der Schule aus dem Mund ihrer Kinder. Und

die glauben ihren Kindern fast alles. Wenn diese über Unruhe im Klassenzimmer berichten, treiben sie damit die besorgten Eltern in Opposition zum Lehrer. Das erschwert zusätzlich seine Arbeit und schädigt das Ansehen der Schule in der Öffentlichkeit.

### Zentrale Bausteine von Classroom-Management

Classroom-Management bietet eine ganze Reihe an unterschiedlichen Optionen. Einige der wichtigsten sind:

**1. Eigene Erwartungen und Ziele klären:** Je mehr sich der Lehrer darüber im Klaren ist, was er von seinen Schülern erwartet, desto besser gelingt es ihm, seine Schüler dazu zu bringen, seine Erwartungen einzuhalten. Dazu kann er sich zum Beispiel vor Beginn des Schuljahres überlegen:

- Wie ruhig soll es bei der Einzelarbeit sein?
- Wie sollen meine Schüler von der Kreisarbeit auf den Platz wechseln?
- Wie sollen die Hefte eingesammelt werden?
- Welche Regeln will ich aufstellen?
- Wie genau sollen die Schüler meine Regeln einhalten?

Am besten besteht der Lehrer darauf, dass seine Schüler seine Vorgaben exakt erfüllen. Warum? Wenn sich der Lehrer mit weniger zufrieden gibt, lernen seine Schüler, „der meint es nicht so ernst.“ Warum sollen sie dann in Zukunft das tun, was ihr Lehrer von ihnen verlangt?

**2. Vorbereitung:** Guter Unterricht beginnt lange vor dem ersten Schultag. Am besten orientiert sich der Lehrer frühzeitig über Aspekte wie beispielweise:

- Welche meiner Schüler sind sozial kompetent, welche eher oppositionell?
- Welche verfügen über geringe Deutschkenntnisse?
- Wie ist die Klassendynamik? Gibt es Außenseiter? Gibt es Tendenzen zur Gruppenbildung oder gar zum Mobbing?

Diese Informationen helfen dem Lehrer bei der Unterrichtsplanung. Er kann seinen Unterricht genauer auf die Bedürfnisse seiner Schüler zuschneiden und vermittelt ihnen damit eher Erfolgserlebnisse. Damit beugt er einer der Hauptursachen für störendes Schülerverhalten proaktiv vor: Dauernde Misserfolgserlebnisse.

\* Christoph Eichhorn arbeitet als Schulpsychologe in der Schweiz mit Schwerpunkt Classroom-Management. Er bietet Fortbildungskurse zum Thema an.

[www.classroom-management.ch](http://www.classroom-management.ch)



Herr Klassen will seinen Schülern einen Kurzfilm vorführen. Der neue Vorführapparat ist ihm aber noch nicht vertraut. Irgendwie klappt die Vorführung nicht. Herr Klassen versucht den Schaden zu beheben. Kontinuierlich steigt der Lärmpegel in der Klasse an. Herr Klassen sieht sich gezwungen, seine Schüler mehrfach zu ermahnen. Doch das hält nur kurz an. Gleich danach wird es schon wieder lauter. Herr Klassen muss wieder ermahnen. Aber je mehr er ermahnt, umso mehr gewöhnen sich seine Schüler daran. Und desto weniger folgen sie. Die Beziehung zwischen den Beteiligten verschlechtert sich.

Guter Unterricht ist vor allem Vorbereitung, Vorbereitung und Vorbereitung, damit es gar nicht zu solchen Szenen kommt.

**3. Classroom-Management basiert auf einer guten Beziehung zu den Schülern:** Vor allem zu Beginn des Schuljahres steht der Beziehungsaufbau zu den „schwierigen“ und „unkooperativen“ Schülern im Mittelpunkt. Denn diese folgen ihrem Lehrer am ehesten auf der Grundlage einer guten Beziehung. Spontan machen aber viele Lehrer genau das Gegenteil. Sie kümmern sich eher um eine gute Beziehung zu den sozial kompetenten Schülern.

Gerade bei „schwierigen“ Schülern muss sich der Lehrer oft auf eine Entdeckungsreise einlassen, will er ihre positiven Seiten, Stärken und Hobbies aufspüren. Wichtig ist aber auch, dass er gerade diesen Schülern positive Emotionen durch Kompetenzerleben ermöglicht und großzügig von Wertschätzung getragene Rückmeldungen gibt sowie Lob und Komplimente für Schritte in die richtige Richtung verteilt.

Oft sind schwierige Schüler in ihrer Klasse sozial isoliert. Ihr Kommunikationsrepertoire besteht eher in Stören, womit sie ihr Ansehen bei ihren Klassenkameraden fördern möchten. Allerdings zu einem hohen Preis – nämlich Konflikte mit ihrem Lehrer. Damit es dazu gleich gar nicht kommt, kann der Lehrer „schwierige“ Schüler an sozial kompetente Klassenkameraden anbinden. Dazu gibt es zahlreiche Möglichkeiten, wie zum Beispiel feste und über einen langen Zeitraum gleichbleibende Arbeitsgruppen gemäß dem kooperativen Lernen. Der Lehrer kann aber auch das gegenseitige Interesse nach Art der jüdischen Heiratsvermittler fördern, in dem er den jeweiligen Schüler auf das Interesse des jeweils anderen an ihm aufmerksam macht. Er könnte zum Beispiel zu Fabian sagen: „Ich hab gehört, dass Adrian dich cool findet“. Und zu Adrian sagt er das Gleiche.

#### 4. Eltern frühzeitig ins Boot holen:

Die Lehrperson muss nicht mit allen Eltern eine enge Kooperation eingehen. Aber in der Regel sind vor allem kritische, bildungsferne und Eltern, deren Kinder Disziplinprobleme zeigen, eher dann kooperativ, wenn der Lehrer sie aufsucht, statt abzuwarten, bis sie auf ihn zukommen. Was meist nie geschieht. Aber warum soll er sich diese Mühe machen? Ganz einfach, weil sonst diese Eltern ihrem Kind bei Konflikten mit der Lehrperson den Rücken stärken und gegen sie Partei ergreifen. Disziplinprobleme sind dann kaum mehr zu bewältigen. Aus Sicht des Schülers sehen die Dinge dann einfach aus. Warum soll er den Anweisungen seines Lehrers Folge leisten, wenn er seine Eltern hinter sich weiß?

#### Wie die Lehrperson Störungen reduziert:

Schüler stören weniger, wenn:

- der Unterricht interessant und flüssig ist,
- die Lehrperson sorgfältig überprüft, ob jeder Schüler ihre Anweisungen exakt verstanden hat,
- der Unterricht rhythmisiert ist,
- sich die Schüler angesprochen fühlen,
- sie ihren Schülern Erfolgserlebnisse ermöglicht,
- sie ihren Unterricht so aufbaut, dass jeder Schüler einen Beitrag zu den angesprochenen Themen leisten kann,
- ihre Schüler aktiv sein können,
- die Schüler Kontakt zu ihren Mitschülern haben können,
- die Lehrperson bereits bei kleinen Störungen interveniert,
- sie diskret interveniert – ohne Schüler bloßzustellen,
- statt zu sagen: „Hör auf“ – dem Schüler kurz und klar mitteilt, was er tun soll, zum Beispiel: „Paolo, bearbeite die Aufgabe auf Seite 8“,
- dann überprüft, ob Paolo dieser Aufforderung auch wirklich nachkommt,
- und sobald er das tut, sagt: „Danke, Paolo“, um ihm zu signalisieren: „Ich sehe deine Bemühungen, und jetzt ist wieder alles zwischen uns o.k.“

Und was Klassenregeln anbelangt, ist es nicht so wichtig, wie diese konkret aussehen, sondern dass die Lehrperson deren Einhaltung vom ersten Tag an konsequent einfordert.

Lassen Sie sich bitte durch diese Anregungen nicht unter Druck setzen. Niemand kann das alles gleichzeitig umsetzen – und schon gar nicht unter dem Druck, wie er öfters in Klassen auftritt. Starten Sie mit den zwei oder drei Anregungen, die Sie am meisten ansprechen. Beispielsweise so wie Frau Frings. Sie hat auf Ihrem Pult eine Erinnerungskarte, auf der sie drei dieser Punkte als Erinnerungshilfe notiert hat.

## Classroom-Management – Anschub für die Schulentwicklung

Studien, wie die renommierte Studie von Rutter (1980), zeigen klar, dass sich sowohl die Qualität als auch die Disziplin an einer Schule deutlich verbessern, wenn sich alle Lehrpersonen einer Schule bezüglich Classroom-Management absprechen. Das leuchtet auch ein. Wenn sich also eine Schule beispielsweise weitgehend einig ist über

- Richtlinien, die für jede Lehrperson bindend sind, wie z. B. jeder Schüler ist uns wichtig, ich erkläre den Unterrichtsstoff so, dass ihn jeder Schüler versteht,
- Schulregeln,
- davon abgeleitete Klassenregeln,
- ein Konsequenzen- und Belohnungssystem,
- Rituale, z. B. wie die Schüler die Klasse zu betreten haben, wie sie vom Klassenzimmer in die Turnhalle wechseln usw.
- die konsequente Ahndung von Regelübertritten,
- die enge Einbeziehung der Eltern, damit auch diese hinter dem Disziplin- und Regelsystem der Schule stehen,
- sich die Lehrpersonen untereinander in fachlichen und disziplinären Fragen absprechen und ein Klima des gegenseitigen Supports und der Fehlertoleranz entwickeln,

dann profitiert davon jede einzelne Lehrperson. Natürlich sind solche Absprachen eine dauernde Herausforderung. Ein positives Klima an der Schule ist dann der Lohn. Und dass jeder Schüler weiß, was dort gilt und was nicht.

Gut unterrichten ist extrem anspruchsvoll. Wenn Laien meinen, Lehrer seien faule Säcke, zeigen sie damit, dass sie von der Komplexität guten Unterrichts nichts verstanden haben. Lassen Sie sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen.

#### Literatur:

- Eichhorn, C. (2012): Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten. Klett-Cotta. 5. Aufl.
- Helmke, A. (2003): Unterrichtsqualität: Erfassen, bewerten, verbessern. Kallmeyer.
- Rutter, M., Maughan, B., Mortimer, P., Ouston, J. (1980): Fünfzehntausend Stunden – Schulen und ihre Wirkungen auf Kinder. Beltz. Weinheim und Basel.

Der Beitrag ist aus Gründen der Lesbarkeit in männlicher Form verfasst.

Die Abbildung auf Seite 21 ist mit freundlicher Genehmigung des Autors dem Cover der 4. Auflage »Classroom – Management«, Klett-Cotta, Stuttgart 2011, entnommen. ISBN: 978-3-608-94534-8